



Innenhof.

V. Innenhof.

1. Gesundheit des Leibes und der Seele. *)

Wenn ich in diesem Buche von den bisher gewohnten Bahnen abweiche, indem ich einer christlich-natürlichen Heilweise das Wort rede, so geschieht dies, weil ich vollständig davon überzeugt bin, daß ein kranker Mensch nur gesunden kann, wenn

a) das Ganze, also Leib, Seele und Geist, und zwar
b) mit natürlichen Mitteln behandelt wird, d. h. mit solchen, die ursprünglich, also eigentlich ihm zugehören. Dazu kommt noch, daß eine Behandlung nach allopathischen Grundsätzen für denjenigen, der weder eine genaue Diagnose (Krankheitserkennung) zu stellen vermag, noch auch die Anwendung der vielen, nichts weniger als indifferent wirkenden Mittel richtig zu handhaben weiß, nicht nur schwierig, sondern für manche Fälle geradezu unmöglich, wenn nicht gar gefährbringend wird.

Ich bin mir wohl bewußt, daß die meisten Europäer ein solches Büchlein mit einem spöttischen Lächeln betrachten, — ich müßte sie sonst nicht kennen — aber trotzdem bleibe ich dabei, weil

Aus: Dr. med. Fr. Sey, z. Zt. engl. Regierungsarzt i. B. in Osnabrück, der Tropenarzt. Verlag von J. Scherz, Offenbach a. M. 1906.

ich auch wiederum weiß, daß mir manch einer im Geist die Hand unter Dankestränen reichen wird. Es sind mir Fälle begegnet, von denen nur verschwindend wenige eine Ahnung haben, weil sie sich um den Seelenschmerz anderer nicht kümmern, ja weil sie selbst kein Seelenleben hatten und kannten und somit auch kein Verständnis für derartig Leidende haben konnten. Und solch Bekümmerte, un- und mißverstanden durch die Welt Gehende, nach wahren Leben und nach Liebe Suchende sind es, die mir Gewähr bieten, daß ich da und dort ein Tröpflein Balsam in das verwundete Herz und Gemüt gießen darf. Wie mancher junge Mann ist voller Ideale in die Tropen gegangen, er hat daheim eine christliche Erziehung genossen und war auch willens, fern von der Heimat dem Glauben seiner Väter entsprechend zu leben, aber! — nachdem er die Heimat verlassen, von anderen Menschen, mit anderen Gesichtern umgeben war, nachdem ihm andere Gedanken und Geister beeinflussten als er es gewohnt war, — da hat er es mit Schrecken gemerkt, daß er nun vor einem Kampf steht, — entweder den Glauben und Frieden im Herzen behalten und die Spötteleien auf sich nehmen, als „Schwachkopf“ zu gelten und etwa auch von Vorgesetzten (denen er ein Dorn im Auge ist) ungerecht behandelt zu werden; oder mitmachen, gegen die innere Ueberzeugung, ein „famoser“ Mensch zu werden in den Augen seiner Kollegen, dafür aber einen Stachel in seinem Innern haben, der ihn nie mehr zu einem fröhlichen Aufatmen kommen läßt. Wie mancher geht dann einher mit geschlagenem Gewissen, in den Augen seiner Umgebung mag er zwar als „fideler Kerl“ gelten, denn er ist unnatürlich krank, wenn auch vorerst nur an der Seele und an Geist, (das sich eine Zeitlang verdecken läßt), aber eine Stimme in seinem Innern sagt ihm, daß er auf dem besten Weg ist zum Verderben, denn wenn Seele und Geist leiden, wird auch bald der Leib krankhaft beeinflusst. Er kommt in Zwiespalt mit sich selbst, (wenn sein Geist nicht gegen die Begierden des Leibes streiten würde und umgekehrt, so wäre der Zwiespalt unmöglich), versucht auch hie und da der Stimme seines Innern zu folgen, fällt aber machtlos zurück, weil seine Umgebung, statt ihm zu helfen, (infolge der Unkenntnis eines Seelen- und Geisteslebens, das sie etwa bereits ertötet hat) ihn auf Sündenwege lockt, um seine „Grillen“ los zu werden, bis er im Schlamm der Sünde steckt und nicht mehr aus noch ein weiß. In diesem Zustande ist es für viele nahezu unmöglich wieder frei zu werden, zu einem christlichen Leben reicht die Kraft nicht mehr und heim — fort! in eine andere Atmosphäre! das erlaubt der Kontrakt nicht. Ist es dann zu verwundern, wenn ein solcher Mann krank wird, das seelische Gleichgewicht ist dahin, der Appetit und Schlaf fliehen ihn, seine Gedanken verklagen sich unter einander, fällt er dann noch auf das bekannte, in diesem Falle teuflische Beruhigungsmittel, den Alkohol, dann ist alle Hoffnung dahin; Tropenkoller, ja selbst Geisteskrankheit oder auch eine der als Tropenkrankheiten bekannten Erkrankungen befallen ihn und dann muß er nachhause,

weil sich herausgestellt hat, daß er für die Tropen „untauglich“ ist; oder aber es kommt noch weiter, und ein Telegramm bringt seinen Verwandten die Kunde „an „Malaria“ oder „Dysenterie“ gestorben“! — Ja, heißt es dann: „Die Tropen“, die haben schon manchen hoffnungsvollen jungen Mann das Leben gekostet! — Für solche Fälle habe ich das Kapitel: „Warum halte ich eine auf christlichen Grundsätzen aufgebaute Heilmethode für nötig“, bestimmt.

Wer solche Erfahrungen nicht versteht, wer glaubt, das seien Hirngespinnste und religiöse Schwärmerei, wem also das Organ fehlt, um solche Geisteswirkungen und Seelenkämpfe zu erleben, der übergehe das betreffende Kapitel, er wird für seinen kranken Leib noch genügend Stoff finden, um ihn zu heilen.

Um auch denen, die von einer naturgemäßen Behandlung nichts wissen wollen, die, weil sie nicht natürlich leben, auch nicht natürlich behandelt sein wollen, etwas zu bieten, habe ich bei jeder Krankheit die allopathischen Mittel angegeben, die dazu gebraucht werden und am Schluß ist eine Anzahl Medikamente mit den Gebrauchsanweisungen, wie sie in den Tropen von allopathischen Ärzten verordnet werden, zu finden.

Es mag mir Inkonsequenz vorgeworfen werden, zu dem ich selbst nicht einer arznei- und operationslosen Heilmethode beipflichte, sondern in manchen Fällen Medikamente anwende und hie sogar *Ch r i s t e n t u m*, *N a t u r h e i l k u n d e* und *A l l o p a t h i e* vereinige.

Der große Fehler unseres heutigen Geschlechts ist es, daß es nicht mehr selbständig denken kann! Die Menschheit besteht nicht mehr aus Persönlichkeiten, sondern aus Herden, von denen jede ihren Führer hat, dem die anderen nachplappern und nachlaufen. Nur die Führer haben es nötig zu denken, ihre Nachfolger und Nachahmer verschlingen das geistig und auch geistlich vorgekaute Zeug, ob gut oder nicht, wenn man nur einer „Richtung“ angehört! Da gibt es Menschen, die sich Christen nennen, also Nachfolger Christi, die glauben, nichts mit den Ärzten und Medicinern zu tun haben zu dürfen, weil dies nach ihrer (ob maßgebenden oder unmaßgebenden) Meinung unchristlich. Die meisten Ärzte, welcher Richtung sie auch angehören mögen, halten das Christentum für unhaltbar zu ihren naturwissenschaftlichen Anschauungen. Die Allopathen sehen die Naturheilkundigen als in die Irre gehend an und umgekehrt. Gar nicht zu reden von den vielen Sekten, die in Wort und Tat ebenso im Gegensatz zur Staatskirche stehen, wie die verschiedensten Richtungen der Naturheilkunde zur Staatsmedizin. Haben alle recht? oder hat nur eine der verschiedensten Richtungen recht? beides ist nicht gut möglich! Glücklicherweise gibt es aber einen goldenen Mittelweg und wir wollen einmal sehen, ob es sich nicht gut und erfolgreich darauf gehen läßt.

Die Menschheit hat sich von ihrer wahren Lebensquelle losgelöst, sie geht in der Irre und hält Schein für Sein. Und wo einer, der sich selbst für klug hält, einen Blick in die Gesetze der Natur getan, glaubt er bereits Alles erforscht zu haben, und was

ihm unverständlich ist, das wird geleugnet, als ob es dadurch aus der Welt geschafft wäre. Haben nicht die größten Geister demütige Bekenntnisse abgelegt und zugegeben, daß sie durch ihr Forschen erst eine „Ahnung“ bekommen haben von dem, was der große Meister und Schöpfer der Welt tut?

Wer noch etwas von dem Reime der Urquelle verspürt, wer noch die Wirkungen eines höheren Geistes durch seinen Geist vernimmt, wenn noch hie und da, wenn auch recht verschwommen, die Frage aufsteigt: Gibt es am Ende doch einen Gott? — Gibt es ein ewiges Leben? — eine Bestrafung und Belohnung? — Wem noch solche Gedanken kommen, den bitte ich in seinem eigensten Interesse das Kapitel: „Warum halte ich eine auf christlichen Grundsätzen aufgebaute Behandlungsmethode für nötig“ mit Ruhe und Nachdenken durchzulesen, denn darüber müssen wir Gewißheit haben. Ist etwas in uns, das auch noch nach dem Tode weiter lebt, dann müssen wir es pflegen, wir müssen uns umsehen, unter welchen Bedingungen wir dort weiter leben und ob wir schon hier etwas zur Verbesserung unserer zukünftigen Lage beitragen können. Kommen wir zu dem Resultat, daß nach dem Tode Alles aus sei, nun, dann hat uns diese Untersuchung nicht geschadet, während wir uns im Gegenteil schwer schädigen könnten. Auffallend ist, daß die meisten Menschen vor dem Forschen über sich selbst zurückschrecken, die persönlichsten Angelegenheiten sollen im Dunkeln bleiben, es graut ihnen geradezu mit sich selbst ins Gericht zu gehen über Fragen wie: Wo kam ich her? wer bin ich? und wo gehe ich hin? Fürchtet man, am Ende doch etwas entdecken zu können? etwa daß eine kranke Seele oder ein verkümmertes Geiſt in uns liegt und nach Leben aus Gott lechzt? Wir wollen uns als furchtlose Männer zeigen und suchen und forschen wie sichs um uns verhält. „Liebe Wahrheit und Natürlichkeit“ sei unser Leitstern, denn diese führen uns sicher nur auf gute Wege und schlechte verabscheuen wir doch! — Oder nicht? —

